

30.07.2012 Neuwirth Finance Zins-Kommentar

Die Zinsen sind heute so niedrig, wie seit Menschengedenken nicht mehr – das ist richtig. Aber das heißt ja nicht, dass sie nicht noch niedriger werden könnten!

Bereits wenige Zehntel Prozentpunkte bedeuten in den Dimensionen einer Immobilienfinanzierung i.d.R. sehr viel Geld und über die lange Laufzeit der Kredite steckt immenses Sparpotential in günstigeren Verzinsungen.

So ist es auch mit Blick auf das historische Zinstief sehr wichtig, die strategisch richtigen Entscheidungen bei der Absicherung zu treffen.

Die Angst vor einer wachsenden Inflation und damit vor steigenden Zinsen ist heute die Triebfeder für teilweise jahrzehntelange Zinsbindungen und damit der Fixierung der Kosten auf einem wahrscheinlich zu hohen Niveau.

Überlegungen dazu finden Sie im heutigen Kommentar (s.u.).

Von welcher aktuellen Zins-Situation sprechen wir und wie sind die von Neuwirth Finance prognostizierten Aussichten?

Markt-Monitoring und Prognose

Kurzfristiger Zins: Wer vor zwei Wochen noch gemeint hat, dass der 3-Monats-Euribor auf dem Stand von 0,477% nicht weiter fallen kann, wird sich eines Besseren belehren lassen müssen.

In den letzten 14 Tagen ist er weiterhin gefallen und steht aktuell bei 0,401%. Auch die Ankündigungen der EZB, zukünftig wieder Staatsanleihen in großen Dimensionen aufkaufen zu wollen (Bazooka), hat den fallenden Trend nicht aufgehalten.

Langfristiger Zins: Die zehnjährigen SWAP-Sätze sind in den letzten 2 Wochen leicht von 1,77% auf 1,83% gestiegen, was durchaus eine leichte Schwankung im allgemeinen Abwärts- bzw. Seitwärtstrend bedeuten kann, insbesondere, wenn man vor Augen hat, dass der Satz vor einem Jahr noch 3,12% betrug. Die öffentlichen Pfandbriefe notieren im Zehnjahres-Bereich dagegen wieder etwas geringer bei 2,084%.

Zins-Kommentar:

Führt die Politik des „billigen Geldes“ zwangsläufig zur Inflation?

Wissen Sie, wie FED-Chef Bernanke zu seinem Spitznamen gekommen ist?

Er soll einmal angeregt haben, Dollars im Deflationsfall tatsächlich mit dem Hubschrauber abwerfen zu lassen, weswegen er in Finanzkreisen auch „Helicopter-Ben“ genannt wird.

Nun, man mag das "billige Geld" ja aus mehreren Beweggründen mit Skepsis sehen, aber so, wie es ein Teil der Kritiker, wie Thorsten Polleit von der Frankfurt School of Finance und Chefökonom der Degussa (siehe Interview bei n-tv) prophezeien, nämlich dass daraus zwangsläufig Inflation entsteht, ist historisch unbewiesen und auch unplausibel.

Denn: Was bedeutet eigentlich "deflationäre Phase"? Die Wirtschaft ist in Schwierigkeiten,

weil die Absatzmärkte einbrechen, Preise verfallen, Löhne sinken, Arbeitslosigkeit steigt - Zukunftsangst ergreift die Menschen.

Was würden Sie in dieser Situation tun, wenn dann Bernanke Geld aus dem Hubschrauber über Ihnen abwirft? Würden Sie es aus freien Stücken fröhlich und unbeschwert ausgeben und so die Nachfrage stärken? Sicher nicht! Der Vorsorgegedanke wäre da - etwas zurücklegen für schwere Zeiten, Sparsamkeit und die Freude über unverhofft gewonnenes Geld für den Notgroschen.

Das führt keineswegs zur Inflation! Und so hat die Politik des "billigen Geldes" sowohl in den USA, als auch in Japan und in etlichen anderen Ländern nicht zu Preissteigerungen beigetragen, sondern zur Erhöhung der Sparrate! Die USA, immer bekannt als Nation mit negativer Sparrate, verzeichnet seit einiger Zeit wachsende Sparguthaben!

So haben weder in den USA der massive Aufkauf von Staatsanleihen durch die FED, noch in Japan eine schier endlose Reihe von Konjunkturprogrammen und genauso wenig Draghis "Dicke Bertha" zur Inflation geführt.

Die Geldmenge verdoppelte sich in den USA zwischen 1994 und 2008. Bernanke hat sie im Jahr 2009 innerhalb von nur vier Monaten erneut verdoppelt.

Aber wo nur blieb die von ihm und den führenden Köpfen der neoklassischen Wirtschaftstheorie prophezeite Inflation?

Wenn diese Theorie korrekt wäre, würde dieser Anstieg des Geldangebots eine Welle der Inflation zur Folge haben, was die deflationäre Periode abrupt beenden würde, womit wir alle zurückkehren könnten zu "business as usual". Das meinte Bernanke, als er das Bild vom geldabwerfenden Helikopter benutzte.

Aber das Gegenteil ist der Fall: Die deflationären Tendenzen verschärften sich und die Zinsen sind tendenziell weiterhin gesunken!

Solange das Konjunktur-Vertrauen nicht wieder um sich greift, Kredite vergeben werden, Arbeitsplätze geschaffen werden, Löhne steigen und der Konsum angekurbelt wird, ist eine Inflation nicht in Sicht und die Zinsen bleiben niedrig.

Die Ausweitung der Geldmenge lässt dann lediglich die inaktiven Geldreserven der Banken steigen. Die Schaffung von mehr Kreditgeld erfordert einen gleichzeitigen Anstieg der Verschuldung. Das ist zwar teilweise bei den Staaten noch so, aber in der Wirtschaft kann man eher das Gegenteil sehen: Deleveraging ist der Trend – wo noch in der Vergangenheit 90- oder sogar 100-%-Finanzierungen möglich waren, ist heute über 70% kaum etwas zu machen.

Die Deflation wird sich wohl trotz der immer gigantischer werdenden Flutungen der „Märkte“ mit billigem Geld weiter verschärfen, weil die dahinter stehende treibende Kraft weiterhin existent bleibt: Rabattschlachten der unter Wettbewerbsdruck leidenden Unternehmen, die mit allen Mitteln zu überleben versuchen.

Folgerichtig werden die Notenbanken auch weiterhin keine Zinserhöhungen zeigen - ganz im Gegenteil! Fast jeden Tag gibt es Meldungen von Zinssenkungen bei den Notenbanken dieser Welt.

Solange das so ist, braucht man sich vor steigenden Zinsen nicht zu fürchten. Wenn die EZB wieder anfängt, den Leitzins zu erhöhen, muss sich der Kreditnehmer mit einer sinnvollen Zinsbindung absichern - bis dahin nimmt er mit einer cleveren Zinsstrategie den Vorteil der niedrigen Zinsen mit und investiert den Vorteil in die Tilgung.

Wenn Sie genauer wissen möchten, wie das geht, schreiben Sie mir:
ralf.haase@neuwirth.de

Wünschen Sie weitere Informationen, freuen wir uns auf Ihren Anruf unter Tel. +49 (8151) 555 098 – 0 oder Ihre Nachricht an info@neuwirth.de.

Haftungsausschluss:

Die Informationen und Prognose zur aktuellen Zinsentwicklung dienen lediglich der aktuellen Information. Sie stellen weder ein Angebot noch eine Aufforderung zum Erwerb oder zur Veräußerung von Produkten oder zur Teilnahme an einer spezifischen Strategie in irgendeiner Rechtsordnung dar und basieren auf dem Wissensstand der mit der Erstellung betrauten Personen im Erstellungszeitpunkt. Diese Prognose wurde ohne Berücksichtigung der Zielsetzung, der finanziellen Situation oder der Bedürfnisse eines bestimmten Empfängers erstellt. Die Neuwirth GmbH lehnt jede Haftung für Verluste aus der Verwendung dieser Informationen ab. Der Bericht enthält keinerlei Empfehlungen rechtlicher Natur oder hinsichtlich Investitionen, Rechnungslegung oder Steuern. Obwohl wir die von uns beanspruchten Quellen als verlässlich einschätzen, übernehmen wir für die Vollständigkeit und Richtigkeit der hier wiedergegebenen Informationen keine Haftung. Insbesondere behalten wir uns einen Irrtum in Bezug auf Kurse und andere Zahlenangaben ausdrücklich vor.